

Guten Abend, liebe Anwesende,

mein Name ist Professor Wunnibald Dunderstruck. Sie kennen mich vielleicht noch als den Erfinder der Schweigeminute oder als Gründungsmitglied der Gesellschaft zur Stärkung der Hemden. Heute bin ich als Vertreter der Gesellschaft zur Stärkung der Verben hier. Daher möchte ich gerne mit Ihnen über Verben sprechen, Tuwörter, wie sie in der Schule genannt werden. Beginnen wir gleich mit einem Experiment. Sie müssen dabei nichts weiter tun als Zuhören. Ich werde Ihnen zwei kurze Geschichten vorlesen.

Hier die erste. Aufgepasst!

Heute morgen wachte ich auf und machte erst mal nichts. Mein Blick wanderte über die Zimmerdecke. Ich entdeckte eine Fliege. Vielleicht putzte sie sich, aber das erkannte ich nicht so genau. Ich beobachtete sie. Nach einer Weile schwirrte sie aus meinem Sichtfeld. Dann passierte erst mal ganz lange gar nichts. Um elf Uhr kriegte ich einen Schrecken, weil mein Bett knarrte. Ich schlüpfte unter der Decke hervor, stellte mich hin, gähnte, putzte mir die Zähne, kochte Kaffee und erledigte dann Postsachen, bis es dunkelte.

So, sagen Sie nichts, hören Sie sich erst die zweite Geschichte an.

Ein Angstschauer riss mich aus dem Schlaf. Mir war, als stünde das Unheil vor der Tür. Ein widerlich fetter Brummer zog wie ein Vorbote seine Kreise über mir und nahm dann auf meiner Stirn Platz. Ich drosch nach ihm, doch er entkam. Ein Klappern und Rascheln drang an mein Ohr. Ich fuhr aus dem Bett. Mein Herz schlug wild. Jemand befand sich in der Wohnung! Hastig ergriff ich einen Prügel und schlich die Diele entlang. Vor der Haustür stand ein Schatten. Mit wildem Schrei brach ich durch das Glas und warf mich auf ihn. Doch meine Attacke traf nur den Boten den Unheils: Den Überbringer leidiger Postsachen.

Jetzt bitte mal Handzeichen: Wer fand die erste Geschichte spannender?

Und wer die zweite?

Und was meinen Sie wohl, woran das liegt? Für mich als Sprachwissenschaftler liegt auf der Hand: Das liegt daran, dass in der ersten Geschichte nur schwache Verben vorkamen mit langweiligen, farblosen, regelmäßigen Konjugationen! Entdeck-te! Gähn-te! Beobach-te-te! In der zweiten Geschichte dagegen: Riss! Drang! Schlug! Drosch! Knackige, kraftvolle Vergangenheitsformen! Jacob Grimm nannte diese Sorte von Zeitwörtern zu Recht die *starken Verben*.

Viel mehr als von Anglizismen oder dem Tod von dem Genitiv ist unsere Sprache daher von der heimlichen Abschwächung der Verben bedroht. Wo man früher Gift aus Wunden *sog*, erklärt man heute, man habe eine Datei aus dem Internet *gesaugt*. Vor Jahrzehnten hat man noch *gewoben*, und wenn das Gewobene nass an der Leine hing, dann *troff* es. Gestern hat vielleicht schon *Gewebtes getrieft*. Es wäre mir unangenehm, *ziehe* man mich einer Unverschämtheit, aber gänzlich inakzeptabel, ich würde einer Unverschämtheit *gezeiht*.

Man kann behaupten, dass in unserer Sprache die Starken von den Schwachen aufgefressen werden und nicht umgekehrt. Nur wenige starke Verben stehen noch in unseren Wörterbüchern – sie gilt es durch richtigen Gebrauch vor der Schwächung zu bewahren! Ich möchte Sie aber auch dafür gewinnen, mit der Gesellschaft zur Stärkung der Verben in die Offensive zu gehen und Verben, die eigentlich immer schon schwach und regelmäßig waren, hinkünftig stark und mit Kreativität zu gebrauchen!

Und mal ehrlich: Wenn wir sagen
sterben – der Onkel starb – der Onkel stürbe – der Onkel ist gestorben –
warum dann nicht auch
erben – der Neffe arb – der Neffe ürbe – der Neffe hat georben?

Oder ein anderes Beispiel:

schwitzen – ich schwaß – ich schwäße – ich habe geschwessen.

Sitzen konjugiert ja auch so!

(hier weitere Beispiele und Interaktion mit Wandtafel, Kreide und Schüler)

Mündiger Sprecher, ingstige dich nicht! Irlb ruhig ein wenig herum, ick notfalls an und icht darauf, dass deine Sprache spannend bleibt!

Ach, hätten wir doch schon alle Verben gestorken! Verdründe doch jeder Sprecher unsere Sprache derart und verwürfe die schwachen Formen, dass es den Sprachverhunzern die Trommelfelle krülse und die Zunge im Munde erstörre! Tölmnen sich so viele Formen in unserem Grammarium, dass unsere Sprache ein für alle Mal gegen alle barbarischen Einflüsse gefiehen wäre, weil keiner sie mehr verstünde, der sie nicht wördäge! Ich wönsche, es käme der Tag, da keiner, der nicht von der Muse der Grammatik gekossen sei, noch dazwischenquütsche...

(ein Ordner schleppt den noch redenden verrückten Professor ab)